

So soll es sein: Ein gerade gerichtetes Pferd, dessen Hinterbeine in die Spur der Vorderbeine fußen und nicht seitwärts daran vorbeie.



Linker Schenkel treibt das rechtsschiefe Pferd an den rechten Zügel, der darf etwas seitwärts weisen, um quasi „Platz zu schaffen“ für die Schulter des Pferdes.

Hinterbeinen an der Spur der Vorderbeine vorbeitrifft, es also nicht „hufschlagdeckend“ geht bzw. „spurt“. Es scheint, auch auf gerader Linie, in einer mehr oder weniger deutlichen „Körperkrümmung“ zu gehen.

Tritt ein Pferd mit den Hinterbeinen nach rechts vorbei, ist das Pferd in seiner Längsachse tendenziell nach rechts gebogen, nennt man das dann eine Rechtsschiefe (bzw. umgekehrt nach links die „Linksschiefe“). Da (aus noch nicht geklärten Gründen) die meisten Pferde rechtsschief sind, wird hier mehr auf das Phänomen der Rechtsschiefe eingegangen; für die Linksschiefe gelten die gleichen Hinweise, nur eben seitenverkehrt.

Vom Sattel aus spürt der Reiter vor allem, dass das rechtsschiefe Pferd vermehrten Kontakt zum linken Zügel sucht und es damit weniger (oft gar nicht) an den rechten Zügel herantritt. Das Gebiss ist dann im Maul nach links verschoben, z. T. sogar nach links herausgezogen. Solche Pferde nehmen in Rechtswendungen von sich aus die Stellung und Biegung nach rechts ein, während sie sich in Linkswendungen nur ungern stellen und biegen lassen.

Die linke Seite wird vom Reiter dann meist als „fest“ empfunden, weil er eine festere Anlehnung verspürt und damit meint, das Pferd wolle links nicht „loslassen“. Hierbei wird Reitern meist nicht bewusst, was die eigentliche Ursache der (hier) Rechtsschiefe ist: Der Grund dafür, wenn das Pferd die Längsbiegung (Längsbiegung beinhaltet Stellung und Rippenbiegung) nach links nicht annehmen will, ist nicht „Festigkeit“ auf der linken Seite, sondern eine verkürzte und damit weniger dehnungsfähige, also weniger losgelassene Muskulatur auf der gegenüberliegenden rechten

Immer in der Spur bleiben

Wie man die Schiefe erkennt und ein schiefes Pferd korrekt gymnastizieren kann, erläutert Reitmeister Martin Plewa.

Reite Dein Pferd vorwärts und richte es gerade“, so lautet ein viel zitierter Lehrsatz, den Gustav Steinbrecht (1808-1885) in seinem Buch „Das Gymnasium des Pferdes“ formuliert hat. Das „Vorwärtsreiten“ scheint einfach zu sein (wird aber dennoch oft falsch umgesetzt). Das „Geraderichten“ hingegen ist eine der anspruchsvollsten reiterlichen Aufgaben in der Pferdeausbildung überhaupt und gelingt daher vielen Reitern kaum oder gar nicht.

Warum soll überhaupt ein Pferd „geradegerichtet“ werden, und warum ist daher die Geraderichtung ein (wichtiger) Punkt der „Skala der Ausbildung des Pferdes“? Hierzu muss man wissen, dass Pferde (wie alle Lebewesen) von Natur aus „schief“ sind bzw. ihre Muskulatur auf beiden Körperhälften ungleichmäßig ausgebildet ist. Völlig symmetrische Lebewesen gibt es nicht; auch wir Menschen haben keine spiegelbild-

lich identische rechte und linke Körperhälfte, und unsere körperlichen Fähigkeiten sind rechts und links auch unterschiedlich ausgeprägt (Beispiel: Rechts- bzw. Linkshändigkeit).

Sich frei bewegende Tiere kommen mit ihrer natürlichen Schiefe in ihrem Leben gut zurecht. Da wir von unseren Pferden unter dem Sattel aber erwarten, dass sie auf beiden Händen gleich gut gehen, sie sich z. B. nach rechts wie links gleich gut wenden lassen oder sich auf beiden Händen gleichmäßig ausbalancieren, macht es Sinn, die Fähigkeiten eines Pferdes auch dahingehend zu entwickeln, dass auf beiden Händen eine gleichmäßige Durchlässigkeit und Leistungsfähigkeit erzielt wird.

Woran erkennt man Schiefe?

Wichtigstes und auffälligstes Kriterium ist die Tatsache, dass das Pferd auch auf gerader Linie mit einem oder beiden



Gut ist vorwärts-abwärts: Ein rechtsschiefes Pferd nimmt aus anatomischen Gründen die Stellung zur Zwangsseite (links) leichter mit langem Hals bei nur geringer Genickbiegung an.



Fotos: A. Jandke

Korrektur des rechtsschiefen Pferds auf der linken Hand: Diagonal wirkende Schenkelhilfen bewirken leichte Rippenbiegung, nun darf mit der inneren, etwas erhöht geführten Hand ein kurzer „stellender Impuls“ bei unmittelbar nachgebender Zügelhilfe gegeben werden.

Körperseite. Also ist eigentlich muskulär dann rechts die „feste“ Seite.

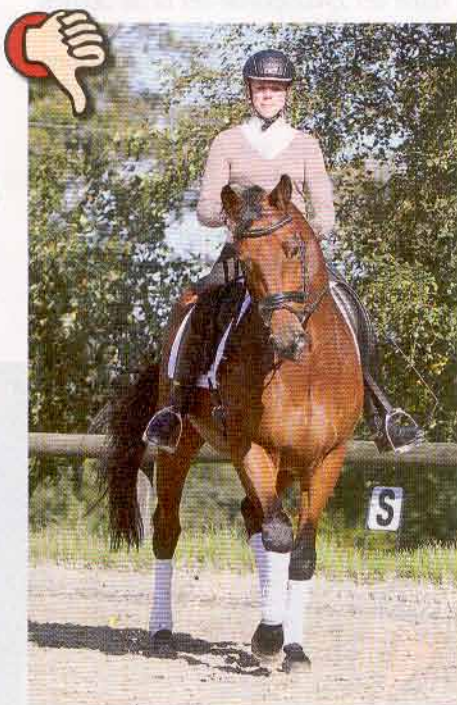
Bei manchen sehr schiefen Pferden kann man die unterschiedlich ausgeprägte Muskulatur auch im Stand feststellen, wenn man mal ein Pferd von beiden Seiten sorgfältig beobachtet und die beiden Körperhälften miteinander vergleicht. Weil bei rechtsschiefen Pferden auch die rechte Halsmuskulatur verkürzt ist, wird dadurch auch der Mähnenkamm nach rechts gezogen, und umgekehrt. Daher kann man oft schon an der Lage der Mähne erkennen,

auf welcher Seite das Pferd schief ist. Vereinbarungsgemäß wird die Seite, zu der sich das Pferd von sich aus krümmt, die „hohle Seite“ genannt, die gegenüberliegende Seite, zu der sich das Pferd weniger gut biegen lässt, nennt man „Zwangsseite“.

Da die Qualität des Gehens eines Pferdes und damit seine Durchlässigkeit immer nur so gut sein können, wie sie auf der „schlechteren“ Hand sind, lohnt es sich sehr, die Auswirkungen der Schiefe weitgehend zu eliminieren, also gerade richtende Arbeit in jeder

Phase der Ausbildung zu berücksichtigen. Wir müssen auch bedenken, dass es beim Geraderichten um eine Entwicklung der Muskulatur geht (vergleichbar zur Krankengymnastik beim Menschen) und sich daher Erfolge nur sehr langsam einstellen können. Ziel muss es sein, die Muskulatur auf der „hohlen Seite“ zu vermehrter Dehnungsfähigkeit und damit Losgelassenheit zu bringen, was jeglichen Zwang ausschließt!

Zwang darf in der Ausbildung eines Pferdes **nie** angewendet werden, aber



Rechtsschiefe Pferde neigen in Wendungen nach rechts zum Ausfallen über die linke Schulter. Das Pferd ist außerdem im Genick verworfen.

Ein Pferd mit Rechtsschiefe

- neigt in Wendungen nach rechts zum Ausfallen über die linke Schulter (gilt auch für andere Übungen mit Stellung, z. B. Schenkelweichen oder Seitengänge),
- neigt in Linkswendungen zum Ausfallen mit der Hinterhand nach außen (s. a. analog die Klammer zum ersten Punkt),
- fällt tendenziell auf die linke Schulter,
- belastet damit das linke Vorderbein mehr als das rechte,
- möchte Wendungen auf der rechten Hand größer gehen,
- möchte Wendungen auf der linken Hand „abkürzen“,
- bevorzugt beim selbstständigen Galoppieren (z. B. auf geraden Strecken im Gelände) den Linksgalopp,
- entwickelt im Linksgalopp mehr Schubkraft als im Rechtsgalopp,
- wird im Außengalopp rechts noch schiefere als im Außengalopp links,
- tritt bei Auftreten des „Kurz-Lang-Schreitens“ das rechte Hinterbein kürzer,

- zeigt sich bei Auftreten der sog. „Zügelahmheit“ der Mangel bevorzugt auf der rechten Hand,
- neigt zum Verwerfen im Genick, indem es die Nase nach links nimmt und damit das rechte Ohr tiefer kommt,
- neigt z. B. zum Seitwärtsfüßen mit dem linken Hinterbein in einer Kurzkehrt- bzw. Hinterhandwendung nach links, aber nicht nach rechts,
- landet beim Springen in der Regel zunächst auf dem rechten Vorderbein, kommt damit bevorzugt in den Linksgalopp nach dem Sprung,
- neigt bei Widerständen bzw. Widersetzlichkeiten bevorzugt dazu, nach links auszuweichen,
- setzt den Reiter schief (nach links) hin, wodurch er in der rechten Hüfte „einknickt“ (eigentlich „knickt“ ein Reiter nicht in der Hüfte ein, sondern es erfolgt eine Krümmung der Wirbelsäule; es wäre also besser, auch beim Reiter dann von einer „Rechtsschiefe“ zu sprechen),
- widmet seine Aufmerksamkeit vermehrt der Umwelt auf der rechten Körperseite (z. B. beim „Scheuen“).

gerade bei schiefen Pferden lassen sich Reiter oft dazu verleiten, was in Folge fast immer zu Widersetzlichkeiten führt.

Praktische Übungen

Auch wenn die Geraderichtung erst fünfter Punkt der Ausbildungsskala ist, wird sie doch schon in der Ausbildung ganz junger Pferde stets berücksichtigt, wenn auch mit anderen Übungen als bei Pferden in fortgeschrittenerem Ausbildungsstand. Schon vom Boden aus kann ich Einfluss auf die Geraderichtung nehmen, indem ich mir grundsätzlich angewöhne, ein Pferd von beiden Seiten gleichmäßig zu behandeln und von beiden Seiten mit ihm umzugehen, z. B. das Führen auch von rechts, ebenso das Zäumen und Satteln, aber auch das Auf- und Absitzen.

Auch in der Longenarbeit sollte auf möglichst gleichmäßige Verteilung der Belastung geachtet werden, mit häufigen Handwechseln, um von Anfang an einen gleichmäßigen Aufbau der Muskulatur zu erreichen.

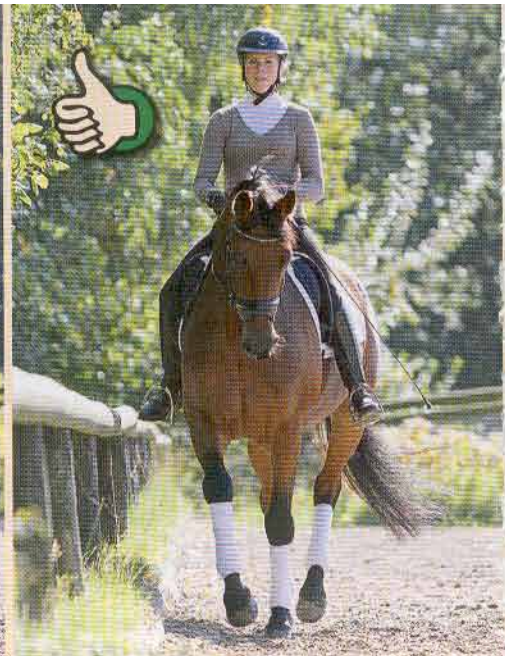
Bei der Arbeit vom Sattel ist es besonders wichtig, dass sich der Reiter der Schiefe bewusst wird und sich durch das schiefe Pferd nicht entsprechend schief hinsetzen lässt. Leider merkt ein Reiter in der Regel nicht, wenn er schief sitzt, weshalb eine ständige Kontrolle durch den Reitlehrer, ggf. anhand von Spiegeln oder Filmaufnahmen, zu erfolgen hat. Korrigiert ein Reiter seinen schiefen Sitz nicht, verschlechtert sich die „natürliche“ Schiefe und wird zu einer „angerittenen“ Schiefe.

Grundsätze zur Geraderichtung:

- Es sollte stets auf beiden Seiten gleichmäßig gearbeitet werden. Die häufig zu beobachtende Methode, das Pferd zunächst etwas auf der hohlen Seite zu lösen, um es dann vermehrt auf der Zwangsseite zu arbeiten, ist unsinnig, in vielen Fällen sogar kontraproduktiv, da ich so die muskulär ohnehin besser ausgestattete Körperhälfte immer kräftiger mache. Es gilt das Prinzip, die schwächere Seite stärker zu machen und nicht die stärkere Seite schwächer!
- Richtig ist, dass auf beiden Händen etwas unterschiedlich eingewirkt werden muss, um der Schiefe zu begegnen. Das Grundprinzip ist immer, die Vorhand vor die schiebende Hinterhand zu bringen und dort zu halten. Häufig hilft die Vorstellung, man wolle beim Geradeausreiten den Widerrist immer zwischen Genick und Schweifrübe halten.
- Es besteht ein sachlicher Zusammenhang zur Losgelassenheit; ein Pferd lässt sich besonders gut mit lösenden



Die Hilfengebung beim Reiten auf der Hand der hohlen Seite entspricht dem „Schultervor“.



Die Hilfengebung beim Reiten auf der Hand der Zwangsseite entspricht dem „Reiten in Stellung“; hier ist die Hinterhand allerdings schon zu stark nach innen geführt.

Fotos: A. Jandke

Übungen geraderichten, vor allem auf großen gebogenen Linien mit vielen Handwechseln; Stichwort: „geraderichtende Biegearbeit“. Auch nimmt ein Pferd aus anatomischen Gründen die Stellung zur Zwangsseite deutlich leichter mit langem Hals bei nur geringer Genickbiegung an als mit kurzem und engem Hals oder in höherer Aufrichtung. Ausprobieren: Beim Zügel-ausder-Hand-kauen-lassen gelingt Umstellen am leichtesten!

- Es ist falsch, dem Pferd auf der Zwangsseite ständig vermehrte Stellung abzuverlangen, zu der es muskulär noch gar nicht fähig ist. Ein Überstellen bringt das Pferd aus dem Gleichgewicht und verstärkt die Belastung des Vorderbeins auf der Zwangsseite. Auch beim Geraderichten gilt das Prinzip, dass vorrangig Schenkel- und Gewichtshilfen einzusetzen sind. Viele Reiter versuchen ausschließlich über die Zügel und damit über die Stellung, eine Geraderichtung des Pferdekörpers zu erreichen.

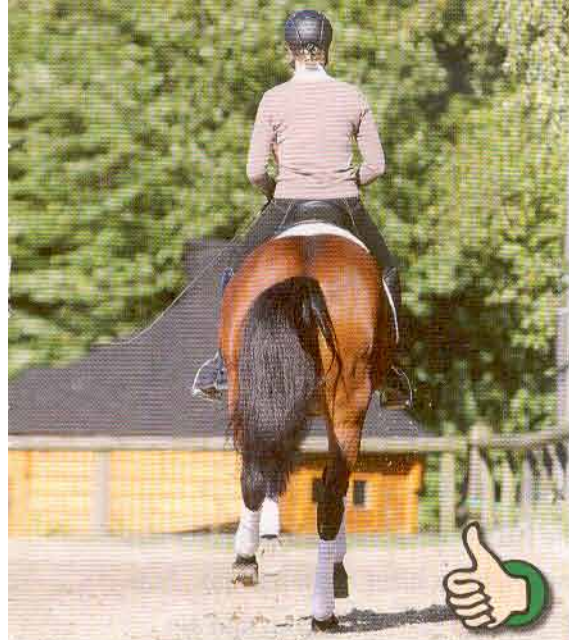
Richtig ist, sich zunächst damit zu begnügen, das Pferd allmählich im Hals gerade zu bekommen, bis es später auch leichte Stellung zur Zwangsseite akzeptiert. Wichtiger als das Erreichen der Stellung ist daher zunächst das Herantreten an den Zügel auf der hohlen Seite. Beim rechtsschiefen Pferd muss dann der linke Schenkel nah am Gurt liegend das Pferd mehr an den rechten Zügel herantreiben. Dabei darf der Reiter die Vorstellung haben, dass er damit die Schulter des Pferdes nach rechts bewegt; der rechte Zügel darf ggf. etwas seitwärts weisen, um zwischen rechtem Zügel und dem Pferdekörper quasi „Platz zu schaffen“ für die Schulter des Pferdes. Dieses Herantreiben an den

rechten Zügel muss gut unterstützt werden durch die Gewichtshilfen, d. h. die Verlagerung des Reitergewichtes nach rechts, als wolle man die Pferdeschulter in eine Rechtsvolte abwenden. Der rechte Schenkel muss das rechte Hinterbein kontrollieren, damit das Pferd beim vermehrten Treiben mit dem linken Schenkel nicht mit dem Ausfallen der Hinterhand nach rechts ausweicht.

Die Hilfengebung entspricht auf der Hand der hohlen Seite der beim Reiten von „Schultervor“, beim Reiten auf der Hand der Zwangsseite der beim „Reiten in Stellung“. Daraus folgt: Beim rechtsschiefen Pferd führe ich auf der rechten Hand die Schulter des Pferdes geringfügig, noch ohne Abstellung, also auf einem Hufschlag, vor das innere rechte Hinterbein, bis dieses in Richtung zwischen beide Vorderbeine fußt. Wichtig: Die äußere Hand muss tief geführt werden auf der Höhe des Widerristes oder leicht darunter und sie muss bei gerin-



oben: Leider wird beim rechtsschiefen Pferd auf der linken Hand das Gebiss oft weit herausgezogen, da sich das Pferd dem Biegen nach links widersetzt. rechts: Das rechtsschiefe Pferd setzt seinen Reiter schief, er wird in der Wirbelsäule gekrümmt und scheint in der Hüfte einzuknicken.



Schiefe Pferde werden auf dem zweiten oder dritten Hufschlag gymnastiziert, damit sie nicht mit der Schulter an der Bande „kleben“.

gem geraderichtenden Erfolg sofort leicht werden, auch wenn sie den äußeren Zügel führt, der ja grundsätzlich sonst etwas stärker anstehen darf.

Auf der linken Hand soll der Reiter das Pferd vor allem in der Rippenbiegung verbessern, vor allem durch vermehrte diagonale Schenkelhilfen, innen am Gurt „biegend“, außen verstärkt während treibend, bis das Pferd mit dem äußeren Hinterbein in Richtung zwischen die Vorderbeine fußt. Sobald eine leichte Rippenbiegung erfolgt, darf mit der inneren, nun etwas erhöht geführten Hand ein kurzer „stellender Impuls“ gegeben werden, dem unmittelbar eine nachgebende Zügelhilfe folgt.

Im Idealfall ergibt sich später die Stellung bereits aus der diagonalen Einwirkung, bevorzugt mit Schenkelunterstützung mit den Gewichtshilfen. Wichtig bleibt: auf der Zwangsseite: mehr an Rippenbiegung als an Stellung denken! Das Gebiss soll immer mittig im Pferde-

maul bleiben. Durch das Fuß der Hinterbeine zwischen die Vorderbeine wird ein „Schmalspurfuß“ erreicht, was gleichzeitig die Versammlung fördert, aber auch schon dem jungen Pferd hilft, sich auf gebogenen Linien verbessert auszubalancieren.

- In der geschlossenen Reitbahn ist es hilfreich, das Pferd auf der Hand der hohlen Seite, beim rechtsschiefen Pferd auf der rechten Hand, stets auf dem zweiten oder dritten Hufschlag zu reiten, um es mit der Schulter von der Bande wegzubekommen. Da die Schulter eines Pferdes schmaler ist als die Hinterhand, geht ein Pferd automatisch schief, wenn es mit der Schulter an der Bande „klebt“. Überhaupt ist es auch für den Reiter sehr wertvoll, oft unabhängig von ersten Hufschlag zu reiten, weil er dann quasi dazu gezwungen wird, die verwehenden Hilfen effektiver einzusetzen und sein Pferd besser zwischen den Hilfen „einzurahmen“.

- Im Galopp gibt es aufgrund der Fußfolge die Besonderheit, dass Pferde auch auf der Zwangsseite mit der Hinterhand nach innen seitlich ausweichen, insbesondere bei Rückführungen aus erhöhtem Tempo auf gerader Linie, allerdings meist weniger deutlich als auf der hohlen Seite. Daher muss man im Galopp auf geraden Linien eigentlich immer an „Schultervor“ denken. In der Galopparbeit hat das Reiten auf gebogenen Linien einen besonders hohen geraderichtenden Effekt, weshalb man leichte Tempounterschiede im Galopp bevorzugt auf Zirkellinien reiten sollte und das Galoppieren auf geraden Linien zunächst nur zur Kontrolle der Geraderichtung im „Schultervor“ ohne Tempowechsel nutzen sollte.

- Ein Pferd durch Longieren gerade richten zu wollen, ist meist Wunschdenken. Große Könner an der Longe oder

Doppellonge mögen vielleicht einen geringfügigen Effekt erzielen. Vor allem ist es aber völlig falsch, Stellung auf der Zwangsseite beim Longieren durch Verkürzen des inneren Ausbinders zu erzielen. Dies wirkt genau entgegengesetzt und verstärkt den Widerstand gegen den Zügel auf der Zwangsseite.

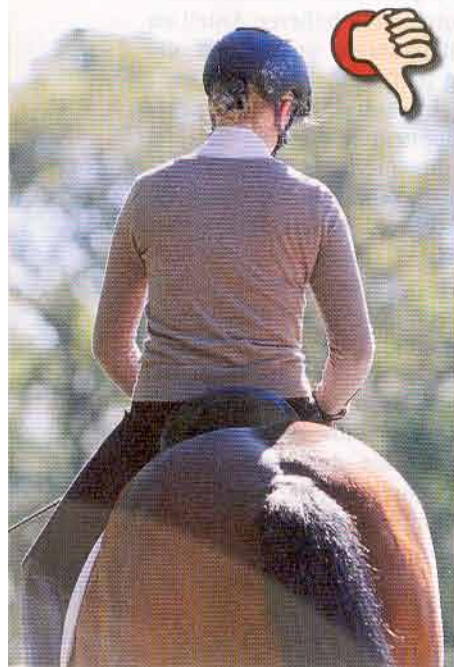
- Beim Springen neigen manche sehr schiefe Pferde dazu, bevorzugt an einer Hindernisseite vorbeizulaufen. Hierfür darf das Pferd nie bestraft werden. Man kann es nicht für mangelnde Rittigkeit „bestrafen“, deren Ursache mangelnde Einwirkung des Reiters ist. Wichtig: Das Pferd muss deutlich an dem Zügel auf der Seite geführt werden, zu der es ausbricht, und nicht umgekehrt. Bricht ein Pferd nach links aus, muss das Pferd möglicherweise in deutlicher Linksstellung mit gut vorne am Gurt anliegendem linken Unterschenkel zum Sprung geritten werden, wenn möglich auch noch im Linksgalopp.

Ein Tipp: Bei schiefem Springen bringen irgendwelche Tricks beim Aufbau wie Stangengasse, Kreuze oder Ähnliches wenig, weil damit nur das Phänomen beeinflusst, die Ursache, nämlich die Schiefe, aber nicht behoben wird. Wenn das Pferd insgesamt geradegerichtet ist, wird es auch gerader und zwischen den Hilfen springen.

- Für die Ausbildung im Gelände ist Geraderichtung besonders bedeutsam. Für längere Anstrengungen ist es besonders wichtig, dass das Pferd geradegerichtet die Gliedmaßen beider Körperhälften gleichmäßig belastet. Die Bedeutung der Geraderichtung im Gelände wird auch durch die Abfrage z. T. sehr schmaler Geländehindernisse unterstrichen, die nur mit geradegerichteten, sicher zwischen den Hilfen stehenden Pferden erfolgreich zu überwinden sind. Neben allen klassischen Übungen ist im Gelände besonders das Reiten bergauf und bergab leicht schräg zum Hang geeignet, der Schiefe und damit der ungleichmäßigen Rechts-Links-Koordination des Pferdes entgegenzuwirken. Diese Übung ist natürlich auch für Dressur- und Springpferde außerordentlich wertvoll.

Lebensaufgabe „Geraderichten“

Das Thema „Geraderichten“ begleitet Reiter und Pferd für die gesamte Dauer ihrer gemeinsamen Ausbildung, denn eine vollständige Geraderichtung kann es nicht geben. Gelegentlich kann dabei die Schiefe auf die andere Seite „überspringen“. Entscheidend bleiben die Qualität von Sitz, Einwirkung und Gefühl des Reiters sowie die Auswahl geeigneter geraderichtender Übungen.



Das rechtsschiefe Pferd neigt auf der rechten Hand dazu, sich mit der Hinterhand zu „überholen“.